

sondern er nahm damit auch den Vortheil seiner eigenen, der königlichen Dienstmansschaft³⁶⁾ wahr.

Ist das erste sächsische Vorrecht des Sachsen-Spiegels nicht zu begreifen, wenn man nicht das Verhältniss Heinrichs III. und Heinrichs IV. zu den Sachsen beachtet, so ist es für das Verständniss des zweiten und dritten Vorrechts unumgänglich,³⁷⁾

³⁶⁾ Im Erbrecht stellt der Sachsen-Spiegel den Dienstmann mit dem freien Mann gleich (III, 81 § 2: *Dīnestmanne erben unde nemen erbe als andere vrie lūte nāh lantrechte, wen alleine, daz sie ūz ired herren gewalt nicht en erben noch erbe en nemen*); im Processrecht ist indessen die Gleichstellung des Dienstmannes wohl mit dem Freien, aber noch nicht mit dem Schöffbar-Freien völlig durchgedrungen (III, 19: *Vrie lūte und des richen dīnstman mūzen vorme rīche wol zūg sīn und urteil vīnden, durch daz sie deme rīche hulde tūn, ir iklicher nāh sīme rechte; doch en mūz des rīches dīnstman uber den schephenbāren vrien man chein urteil vīnden noch gezūg wesen, dār ez ime um sīn līb oder an sīn ēre oder an sīn erbe gēt; vgl. II, 3 § 2: Grūzet man einen man zu kamphe, der ungewarnet dar komen ist . . . , her sal tag habn nāch sīner gebort, ab ers bitet, daz her sich dar zū warne . . . : der vrie schephenbāre man uber sechs wochen, der dīnstman uber vīrzehn nacht, und andere vrie lūte*). Wenn das nicht schon zur Zeit Heinrichs IV. sich so verhielt, dann war in diesem Standesunterschied ein neuer Anlass zum Streit zwischen den freien Sachsen und den in Sachsen angesiedelten schwäbischen Ministerialen gegeben; denn in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts war in dem fortgeschrittenen Schwabenlande das System der Geburtsstände bereits durch den Berufsstand der Ritter ganz durchkreuzt, wie daraus sich ergibt, dass die standesbewussten schwäbischen Ritter die von Heinrich IV. gegen sie aufgebotenen schwäbischen Bauernschaften nicht als gleichberechtigte Gegner anerkannten, sondern die bäuerischen Gefangenen entmannen und laufen liessen, während zu gleicher Zeit in Sachsen der freie Bauer in Wehr und Waffen das Recht, als Mitglied der Kriegsmacht zu handeln und behandelt zu werden, noch nicht eingebüsst hatte (vgl. Gundlach, Heldenlieder II, 206 Anm. 1).

³⁷⁾ Wie arg das zweite Vorrecht als *lex Caroli* oder *Carolina* zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts missverstanden worden ist, zeigt eine von Jacob Grimm (J. G. Ch. Thomas, Der Oberhof zu Frankfurt am Main, herausgegeben von L. H. Euler und bevorwortet von J. Grimm S. VI Anm §) mitgetheilte Stelle. Sie findet sich in den *Gesta pontificum Leodiensium lib. II c. 5* des Johann Hocsem — bei Chapeaville, *Qui gesta pontificum Leodiensium scripserunt auctores praecipui II (Leodii 1603) p. 378* — und besagt nichts anderes, als dass im Bisthum Lüttich selbst ein Mörder, der den Kopf des vor den Augen der Gerichtspersonen Ermordeten unter seinem Mantel trug, falls nicht der Mord gerichtlich in aller Form verlautbart war, durch kein Zeugniss überführt werden konnte, sondern